

Druckqualität folgen dem Lauf der Tauber von ihrer Quelle bis zur Mündung in den Main und zeigen neben Bekanntem zahlreiche, hier erstmals veröffentlichte Ansichten aus öffentlichen und privaten Sammlungen. Das Studium der Ansichten des Taubertals, wie es die Künstler einer vergangenen Zeit mit Bleistift und Farben festgehalten haben, schärft den Blick für die Gegenwart. So geht der Beitrag „Entzauberte Tauber“ den Veränderungen nach, die der Lebensraum Tauber durch natürliche Kräfte und Eingriffe des Menschen erfahren hat. Allen, die sich mit dem Taubertal menschlich und kulturell verbunden fühlen, sei dieser schöne Bildband empfohlen.

Eberhard Göpfert

Gunter Haug: *Rebell in Herrgotts Namen. Der kurze Sommer des Pfeiferhans von Niklashausen, Leinfelden-Echterdingen (DRW Weinbrenner) 2004, 251 S.*

Der historische Roman ist in der Reihe „Erzählte Landesgeschichte“ erschienen. Erzählt wird die Geschichte von Hans Böhm aus dem Jahr 1476. Der Schäfer tritt erstmals vor Ostern öffentlich in Erscheinung. Seine Marien-Vision birgt aufrührerische, sozialrevolutionäre Elemente. Im Laufe der Monate wird die Radikalität stärker, die Ablehnung der Autoritäten und damit der Obrigkeit entschiedener. Der Zustrom der Wallfahrer nach Niklashausen im Taubertal schwoll daher auf für damalige Zeiten unglaublich hohe Zahlen an. Heute wird der Pfeiferhans als Fanal und als Vorbote des Bauernkrieges gewertet: Noch im Juli 1476 wird er vor der angekündigten wichtigen Botschaft verhaftet, im heutigen Rechtsverständnis außer Landes entführt, und nach „kurzem Prozess“ in Würzburg verbrannt. Auch die Erinnerung an den Pfeiferhans sollte in Niklashausen ausgelöscht werden. Sogar die Kirche, in der er predigte, wurde abgerissen.

Die Obrigkeiten hatten sich gegen das gefährliche aufrührerische Element zusammengetan. Der Bischof von Würzburg, der Erzbischof von Mainz und der Graf von Wertheim, die jeweils Teile der geistlichen und weltlichen Macht ausübten. Hans Böhm stammte aus Helmstadt bei Würzburg und war Wertheimer Schäfer in Niklashausen. Im Gegensatz zu anderen vom Bauernkrieg betroffenen Gebieten war insbesondere die Rache des Mainzer Kurfürsten fürchterlich. Vielleicht tritt damit auch ein Grund zutage, warum das Bauland bis heute Grenzgebiet bzw. „Niemandland“ ist. Ab 1525 scheint eine eigenständige Entwicklung der Region und ihrer Kommunen wie abgeschnitten.

Der Roman wendet sich vorwiegend an junge Leser und versucht mit stilistischen Mitteln für das Thema zu interessieren. Es wird durch die Geschichte offenbar, dass sich Mittelalter und Neuzeit nicht nur durch die Bezeichnung unterscheiden, sondern dass damals ein vielfältiger Umwälzungsprozess stattfand. Ein Stein aus diesem Mosaik ist Hans Böhm. Erfreulich ist die Tatsache, dass sich Baden-Württemberg des Pfeiferhans erinnert, obgleich er doch „im letzten Winkel“ des Landes lebte und teilweise sogar außerhalb weilte. Insgesamt ein Buch, das geeignet erscheint, Interesse und Sensibilität für diesen wichtigen Zeitabschnitt und die damaligen sozialen und politischen Verhältnisse zu wecken.

Thomas Voit

4.2. Andere Regionen

Eugen Reinhard (Hrsg.): *Gemeindebeschreibungen und Ortschroniken in ihrer Bedeutung für die Landeskunde (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung in Baden-Württemberg, Serie A 12), Stuttgart (Kohlhammer) 1999, 288 S.*

Dem hier anzuzeigenden Tagungsband liegt ein Treffen des Arbeitskreises landeskundlicher Institute und Forschungsstellen in der Deutschen Akademie für Landeskunde zu Grunde, das im Juni 1997 in Weingarten stattfand. Unter den Aufsätzen, die sich mit methodischen Fragen und Problemen der Gemeinde- und Ortsforschung beschäftigen, sei an dieser Stelle der Beitrag von Kurt Andermann erwähnt, in dem die historischen Teile in den Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg näher betrachtet werden. Deren Ausführlichkeit steht in der Tradition der späten Oberamtsbeschreibungen des Königreichs Württemberg, sie können aber be-

züglich dem Detailreichtum große monographische Ortsgeschichten nicht ersetzen. Äußerst lesenswert sind die Ausführungen von Andreas Schmauder zum Stand der ortsgeschichtlichen Forschung im deutschen Südwesten. Nach einer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung geht Schmauder näher auf die Unterschiede zwischen wissenschaftlicher Ortsgeschichte und Heimatbuch ein. Die verschiedenen Grade der Wissenschaftlichkeit sind dabei natürlich fließend, spiegeln sich aber beispielsweise auch in den beiden Veröffentlichungsreihen des Historischen Vereins für Württembergisch Franken wider. Unter den Beiträgen über Quellen zur Gemeinde- und Ortsforschung sind zwei mit Landesbezug erwähnenswert: Wolfgang Zimmermann referiert über Quellen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte württembergischer Dörfer auf der Münsinger Alb im 17. und 18. Jahrhundert, Hartmut Klüver zeigt an mehreren Beispielen die Bedeutung der württembergischen Markungskarte 1 : 2500 aus dem 19. Jahrhundert als Grundlage ortsgeschichtlicher Forschung.

Andreas Kozlik

Peter Kolb, Ernst-Günter Krenig (Hrsg.): Unterfränkische Geschichte. Von der Eingliederung in das Königreich Bayern bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Bde. 5,1 und 2, Würzburg (Echter) 2002, 641 S., 32 Farbseiten, zahlr. Abb., und 612 S., 36 Farbseiten, zahlr. Abb.

Mit dieser zweibändigen Darstellung der Geschichte Unterfrankens im 19. und 20. Jahrhundert ist nach 16 Jahren ein vorbildliches Unternehmen glücklich abgeschlossen. In sieben Bänden liegt nun eine zuverlässige Gesamtschau der unterfränkischen Geschichte vor von der germanischen Landnahme des Maingebiets bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Auch die neuen Bände erfüllen den Anspruch der Publikationsreihe, alle Lebensbereiche unter Einbeziehung neuer Fragestellungen und Betrachtungsweisen auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft leserfreundlich darzustellen. Dies ist den 20 renommierten Forschern zu danken, die in 22 Beiträgen das Panorama der politischen, sozialen, ökonomischen, kulturellen und religiösen Entwicklung Unterfrankens entfalten. Wichtige Stationen sind die Integration Unterfrankens in den Staat der Wittelsbacher, die Zeit der Weimarer Republik, des Dritten Reiches und die Neuorientierung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die tief greifenden Veränderungen einer ländlich geprägten Region und Bevölkerung, der soziokulturelle Wandel im Gefolge von Industrialisierung und Säkularisierung werden in dieser Ausführlichkeit und Gründlichkeit zum großen Teil erstmals behandelt. In seinem einführenden Aufsatz „Region und Bevölkerung auf Identitätssuche“ berichtet der Vertreter der Volkskunde, Wolfgang Brückner, humorvoll und amüsant über Land und Leute. Hingewiesen sei weiter auf die profunden Beiträge zur Entwicklung des Wirtschafts- und Siedlungsraums und die Beiträge, die sich den weichen Standortfaktoren wie Schulen, Hochschulen, Museen und Sammlungen, Kunst und Musik, Literatur, Theater und Zeitungsweisen widmen. Die Geschichte der Konfessionen im Spiegel einer sich immer rascher wandelnden Zeit wird ebenso berücksichtigt wie das veränderte Freizeitverhalten und der Sport. Unterfranken besitzt nun ein modernes Kompendium seiner Geschichte, auf das es stolz sein kann.

Eberhard Göpfert

Wolfgang von Hippel: Maß und Gewicht im Gebiet des Königreichs Württemberg und der Fürstentümer Hohenzollern am Ende des 18. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 145), Stuttgart (Kohlhammer) 2000, XV, 247 S., 1 Karte

Nachdem der Autor in den 1990er Jahren bereits Werke zu den Maßen und Gewichten auf dem Gebiet des Großherzogtums Baden und der bayerischen Pfalz und Rheinhessen vorgelegt hatte, vervollständigt er diese Nachschlagewerke mit dem vorliegenden Band, so dass nun für den gesamten Südwestdeutschen Raum Zusammenstellungen über die verschiedenen Maßeinheiten vorliegen. Hierbei bot sich die Zeit um 1800 an, als dem neu geschaffenen Königreich Württemberg zahlreiche säkularisierte und mediatisierte Gebiete einverleibt wurden. Damals führte die Problematik fehlender einheitlicher Maßeinheiten zur Einsetzung einer Kommission zur Vereinheitlichung der zahlreich verbreiteten Maße und Gewichte im gesamten Königreich. Die Geschichte dieser Maßvereinheitlichung schildert von Hippel anschaulich in der Einleitung sei-